

denk!mal 2005 – Der Wettbewerb zum Gedenktag für die Opfer des  
Nationalsozialismus am 27. Januar

# Dokumentation

## Inhalt

Vorstellung aller beteiligten Projekte / Texte aus der  
Wettbewerbskategorie **schreib!mal** / Bericht von der  
Abschlussveranstaltung / Beiträge zum Schwerpunktthema  
Zeitzeugen / Ausschreibung für das kommende Jahr

Wir danken für die freundliche Unterstützung.

Sponsoren



Lukas Verlag



Medienpartner



denk!mal 2005

## Dokumentation

Der Wettbewerb zum Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus am 27. Januar

denk!mal 2005

## Vorwort



Das Abgeordnetenhaus von Berlin begeht seit 1998 den Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus am 27. Januar mit eigenen Veranstaltungen. Seit 2003 wird bei der Vorbereitung und Durchführung die junge Generation in besonderer Weise eingebunden. Eine eigens eingesetzte junge Projektgruppe begleitet, betreut und berät die Vielzahl der jugendlichen Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Projekts **denk!mal**, das zum dritten Mal in dieser Form vom Berliner Parlament durchgeführt wurde.

Dieses Projekt hat für mich hohe Priorität, weil nur dann dem Vergessen, Verdrängen und dem neuerlich aufkommenden Rechtsextremismus, Rassismus und Antisemitismus erfolgreich begegnet werden kann, wenn die nachfolgenden Generationen sich der Verbrechen des nationalsozialistischen Terrorregimes bewusst sind. Der 60. Jahrestag der Befreiung des KZ Auschwitz bot hierbei die Gelegenheit, sich mit Zeitzeugen und Überlebenden der NS-Herrschaft auszutauschen und gleichzeitig den Jungen in unserer Gesellschaft die Chance zu geben, ihre heutige Sicht der Dinge in unterschiedlichsten Formen darzustellen. In einer vielbeachteten Veranstaltung am 11. Januar 2005 und einer Ausstellung im Parlamentsgebäude stellten 47 Gruppen mit rund 500 Jugendlichen ihre Projekte vor. Sie machten deutlich, dass bei der jungen Generation nicht die neonazistischen Hohlköpfe den Ton angeben, sondern junge Leute, die sich verantwortlich fühlen für Gegenwart und Zukunft in unserem Land.

Die Rekordbeteiligung beim diesjährigen Projekt hat mit dazu beigetragen, dass auch 2006 das erfolgreiche Konzept des Jugendprojekts „denk!mal“ fortgesetzt wird. Mein Dank gilt den Mitgliedern der Arbeitsgruppe für die fachliche Beratung im Vorfeld der Veranstaltung, den vier jungen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Projektbüros für ihre erfolgreiche Arbeit, allen Sponsoren und vor allem allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern für ihre zahlreichen kreativen Ideen und ihr großes Engagement.

Walter Momper  
Präsident des Abgeordnetenhauses von Berlin

## Arbeitsgruppe 27. Januar

Die Aufgabe der vom Präsidenten des Abgeordnetenhauses Walter Momper einberufenen Arbeitsgruppe liegt in der Beratung und Begleitung der Ausgestaltung des Gedenktages für die Opfer des Nationalsozialismus.

Ihr gehören an:

**Prof. Dr. Stefanie Endlich**

Kunstpulizistin

**Axel Hahn**

Mitglied des Abgeordnetenhauses, FDP-Fraktion

**Dr. Nikoline Hansen**

Bund der Verfolgten des Naziregimes, BVN

**Dr. Norbert Kampe**

Gedenkstätte „Haus der Wannseekonferenz“

**Uwe Melzer**

Leiter der Geschäftsstelle der PDS-Fraktion

**Martina Michels**

Vizepräsidentin des Abgeordnetenhauses

**Prof. Dr. Günter Morsch**

Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten

**Dr. Manfred Rexin**

Journalist

**Prof. Dr. Reinhard Rürup**

Historiker

**Prof. Dr. Christoph Stölzl**

Vizepräsident des Abgeordnetenhauses

**Alice Ströver**

Mitglied des Abgeordnetenhauses,  
Fraktion Bündnis 90/Die Grünen

**Dieter Thomas**

Vorstandsmitglied der Stiftung „20. Juli 1944“

**Jutta Weißbecker**

Mitglied des Abgeordnetenhauses, SPD-Fraktion



## Projektteam 2005

Im Oktober 2004 begann unser Team mit der Planung des Jugendwettbewerbes **denk!mal** anlässlich des Gedenktages für die Opfer des Nationalsozialismus am 27. Januar. Navina Engelage(27), Historikerin M.A., übernahm die Projektleitung und wurde von Helene Wolf(22) und Annemarie Blumenhagen(24), beide studieren Kulturwissenschaften, tatkräftig unterstützt. Viktor Nübel(27) studiert Kommunikationsdesign und kümmerte sich um die visuelle Gestaltung von Flyern, Postern, Einladungskarten, der Internetseite und schließlich dieser Dokumentation.

Gemeinsam warben und betreuten wir die Teilnehmerinnen und Teilnehmer, suchten Sponsoren und planten den Ablauf der Abschlussveranstaltung. Die hohe Teilnehmerzahl und die kreative Präsentation der einzelnen Projekte ermöglichten eine eindrucksvolle Ausstellung. Besonders der direkte Kontakt zu zahlreichen engagierten Jugendlichen machte uns Mut und bestätigte unseren Ansatz, dass Erinnern und Gedenken sich in immer neuen Formen zeigen. Vier Monate Arbeit wurden mit vielen interessanten Erfahrungen und einer erfolgreichen Abschlussveranstaltung belohnt.

denk!mal 2005

## Der Wettbewerb 2005

**Am 27. Januar 1945** wurde das Konzentrationslager Auschwitz durch Truppen der Roten Armee befreit. Das war vor genau 60 Jahren. Seither ist Auschwitz das Symbol des millionenfachen Mordes, der während der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft im deutschen Namen begangen wurde.

Was von 1933 bis 1945 geschah, wird immer Teil unserer Geschichte bleiben. Deshalb sind auch wir heute davon betroffen. Wir sind nicht verantwortlich für die Vergangenheit, aber wir werden mitverantwortlich sein für die Zukunft.

Auch gegenwärtig gibt es in unserem Land vermehrt Anzeichen für Rechtsextremismus, Rassismus und Diskriminierung. Die jüngste Entwicklung mit dem Einzug von Neo-Nazis in den sächsischen Landtag und ihre anti-demokratische und die Opfer verhöhnenden Äußerungen zeigen dies auf bestürzende Art und Weise. Um diesen Entwicklungen wirksam entgegen zu treten und die Auseinandersetzung mit der NS-Vergangenheit zu fördern, führt das Abgeordnetenhaus von Berlin das Projekt **denk!mal** durch. Hier können Jugendliche ihre Ideen und Projekte zum Thema im Rahmen einer Messe einbringen und einer größeren Öffentlichkeit vorstellen.

Der diesjährige Schwerpunkt lag auf der Begegnung mit Zeitzeugen der NS-Zeit. Im Dezember 2004 gab es hierzu ein Zeitzeugengespräch im Abgeordnetenhaus von Berlin.

In den 3 Kategorien **mach!mal**, **schreib!mal** und **sing!mal** des Wettbewerbes bestand die Möglichkeit z.B. Theater zu spielen, Ausstellungen zu zeigen, sich literarisch zu versuchen oder zu musizieren. Im Rahmen einer einwöchigen Ausstellung und der großen Abschlussveranstaltung mit interessanten Gästen am 11. Januar 2005 wurden die eingereichten Projekte vorgestellt und mit attraktiven Preisen ausgezeichnet.



Abschlussveranstaltung

## Erinnerung wird lebendig

Wer am Abend des 11. Januar 2005 das Berliner Abgeordnetenhaus betrat, den erwartete keine aktuelle politische Debatte. Im Plenarsaal präsentierten sich engagierte Schüler- und Jugendgruppen, die sich am diesjährigen Jugendwettbewerb **denk!mal** des Abgeordnetenhauses von Berlin beteiligt hatten. Über 500 Teilnehmer, Abgeordnete, Ehrengäste und Interessierte sahen ein bewegendes Programm: Theater, Gedichte, Radiobeiträge und Filmausschnitte gaben einen Einblick in die zahlreichen Beiträge der Gruppen, die dem Aufruf des Präsidenten des Abgeordnetenhauses, Walter Momper, gefolgt waren. Das gesamte Programm war nicht nur abwechslungsreich, sondern zeugte vom heutigen Blick auf Geschichte und Gegenwart.

60 Jahre nach der Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz durch die Rote Armee ist Gedenken keineswegs zum Ritual erstarrt. Die Jugendlichen zeigten überraschend, eindrucksvoll und berührend ihren Umgang mit der Vergangenheit und deren Bedeutung für ihre Zukunft. Sie wollen neue Zeichen setzen gegen aktuelle Formen von Rassismus und Fremdenfeindlichkeit und so ihre Konsequenzen aus der Vergangenheit ziehen und die Erinnerung lebendig halten.

Die Begegnung mit Zeitzeugen stand in diesem Jahr im Mittelpunkt. Ein Theaterstück des Vereins Blindes Vertrauen verarbeitete ein Gespräch mit Steve Adler, der ihnen schildert, wie jüdische Kinder aus den Schulklassen ausgeschlossen wurden. Ihre Darstellung war ein bedrückendes Zeugnis aus dem Alltag von Jugendlichen während der Herrschaft der Nationalsozialisten. Das Zeitzeugenprojekt der Königin-Luise-Stiftung berichtete von ihren Begegnungen mit ehemaligen Zwangsarbeitern aus Polen und der Ukraine.

Der Höhepunkt der Veranstaltung war der Besuch einer Zeitzeugin. Zum Auftakt las die junge Schauspielerin Eva Mende aus dem Buch „Wie ich Hitler Beine machte“, geschrie-

ben von Dieter Schenk. Die extra aus Polen angereiste Zeitzeugin Budzimira Wojtalewicz-Winke, die für dieses Buch interviewt worden war, berichtete anschließend im Gespräch mit Dieter Schenk von ihren Erlebnissen in Warschau während der Besetzung durch die Nationalsozialisten. Als junge Frau war sie Mitglied der polnischen Heimatarmee und leistete im Untergrund gegen die Nationalsozialisten Widerstand. Sie verlor ihren Vater und ihren Verlobten während des Widerstandes gegen die Nazis. Ihr eindringlicher Bericht und ihre Bereitschaft, offen aus ihrem Leben zu erzählen, machten die Ereignisse des schrecklichen Krieges für die Zuschauer plötzlich fassbar und fesselten Jugendliche und Erwachsene. Im Anschluss sang die Leiterin des deutsch-polnischen Chores, Urszula Badura-Schmidt, zwei polnische Partisanenlieder, die während des Zweiten Weltkrieges geschrieben und gesungen wurden.

Der Moderator des Abends, der bekannte und beliebte Schauspieler Alexander Held, der eigens aus München für zwei Tage angereist war, führte nicht nur durch das Programm. Durch die Mitwirkung in Filmen wie „Schindlers Liste“, „Napola“ und „Sophie Scholl – Die letzten Tage“ hatte sich Alexander Held selbst schon häufig mit der Geschichte des Nationalsozialismus beschäftigt. Auf der Abschlussveranstaltung von **denk!mal** trug er das Protokoll eines Verhöres vor, welches der Vernehmungsbeamte Robert Mohr mit Sophie Scholl kurz vor ihrer Hinrichtung führte. In dem Film verkörpert Alexander Held den Vernehmungsbeamten.

In seinen Schlussworten zeigte sich Walter Momper tief beeindruckt von den „ergreifenden Präsentationen“ und dankte allen Unterstützern und Sponsoren, deren Engagement einen erheblichen Beitrag zum Gelingen des Jugendwettbewerbes geleistet hat. Alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer von **denk!mal** stellten sich anschließend in der Ausstellung vor, diskutierten mit den Besuchern und erklärten ihre Projekte.

## Über fünf Jahre in der „Hölle“

Am 8. Dezember 2004 fand im Rahmen des Jugendwettbewerbes **denk!mal** ein Zeitzeugengespräch im Abgeordnetenhaus von Berlin statt. Über 30 Jugendliche waren gekommen, um Dr. Adam König zu treffen, der als Jude Opfer des nationalsozialistischen Rassenwahns geworden war.

Als vor 60 Jahren das Konzentrationslager Auschwitz von Truppen der Roten Armee befreit wurde, war Adam König erst 22 Jahre alt, aber er hatte bereits die Hölle durchlebt. Im November 1939 war er in das KZ Sachsenhausen gebracht worden. Hier war es für die Aufseher geradezu ein „Sport“, die Häftlinge zu schikanieren. Er musste Misshandlungen und Psychoterror über sich ergehen lassen. In den folgenden Jahren litt er im Klinkerwerk unter dem nationalsozialistischen Programm „Vernichtung durch Arbeit“. Nach einer Widerstandsaktion im KZ wurde Adam König mit anderen Juden im Oktober 1942 nach Auschwitz deportiert. Über zwei Jahre wurde er unter mörderischen Bedingungen in einem IG-Farben-Werk ausgebeutet. Im Januar 1945, kurz vor der Befreiung von Auschwitz, trieben die Nazis knapp 60.000 Häftlinge einen Tag und eine Nacht auf einen rund 60 Kilometer langen Fußmarsch

nach Westen. Tausende Menschen starben. Für König folgten Deportationen nach Mittelbau-Dora und Bergen-Belsen. Erst am 15. April 1945 wurde er von englischen Soldaten befreit.

Dass trotz der mörderischen Bedingungen Mitmenschlichkeit im KZ erfahrbar war, zeigt eine Episode, die Adam König den Jugendlichen erzählte: Als er am ersten Abend im KZ Sachsenhausen in Block 39 eintraf, überreichten seine Mitgefangenen ihm eine Tasse Suppe, die sie vom kargen Mittagessen abgezweigt hatten. Sie war kalt, wärmte jedoch auf eine andere Weise.

Fast zwei Stunden hörten die Jugendlichen Adam König gespannt zu und fragten immer wieder interessiert nach. Herr König beantwortete ihre Fragen mit einer Offenheit, die jeden tief beeindruckte. Er will selbst heute noch – im Alter von 82 Jahren – alles dafür tun, dass das, wie er es erlebt hat, nie wieder geschieht. Deswegen sucht er das Gespräch mit jungen Menschen und ermuntert sie, sich verantwortungsbewusst mit der Geschichte auseinanderzusetzen und selbst Verantwortung für unsere Demokratie zu übernehmen.



## Gespräche mit Zeitzeugen

In den „**offiziellen**“ Dokumenten, den Verordnungen und Verlautbarungen der Bürokraten und SS-Funktionäre war kein Raum für die Gedanken und Gefühle der verfolgten Menschen. Terror und Schikanen waren ja gerade darauf angelegt, ihre Individualität zu zerstören und ihre Selbstbehauptung zu brechen. Erinnerungen von Überlebenden und Zeitzeugen sind eine unverzichtbare Quelle für multiperspektivisch angelegte historische Forschung. In ihnen kommen die persönlichen Leidens-Erfahrungen zum Ausdruck, aber auch die Versuche, unter den schwierigsten Bedingungen innere Freiheit und Menschenwürde zu bewahren.

Gespräche mit Überlebenden sind daher gerade für Jugendliche, die Grundkenntnisse besitzen, die beste Möglichkeit, sich kritisch mit den damaligen Geschehnissen auseinanderzusetzen. Sie geben einen Eindruck von existenziellen Bedrohungen und Brüchen, von Flucht und Exil, Entbehungen und Miss-handlungen, vom Verlust der Angehörigen und Freunde, aber auch von Mitmenschlichkeit und Widerstand.

Dennoch spiegeln sie nur in den seltensten Fällen ganz unmittelbar die damalige Realität. Dazwischen liegen Jahrzehnte, in denen sich die gesellschaftlichen Verhältnisse und die eigenen Lebensumstände vielfach geändert haben. Die Zeitzeugen-Berichte sind vor allem ein Ausdruck der Mühen, ein ganzes Leben lang mit diesen schmerzlichen Erinnerungen umzugehen und sich ihnen immer wieder aufs Neue auszusetzen.

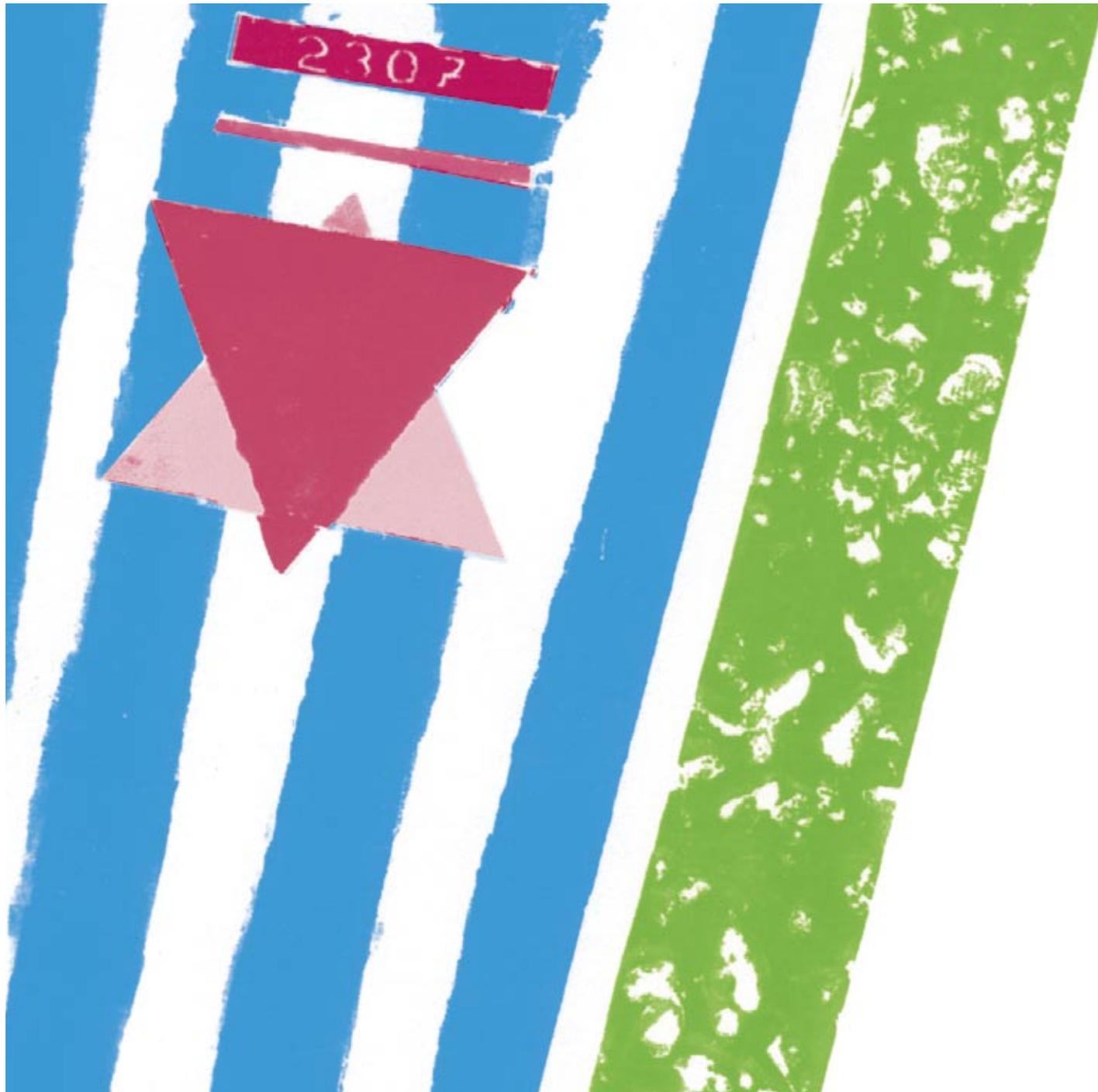
Der Dialog zweier ganz unterschiedlicher Generationen ist daher ein schwieriger Prozess gegenseitiger Annäherungen. Die Überlebenden müssen entscheiden, welche Erfahrungen sie ihren jungen, meist unbekanntem Gesprächspartnern vermitteln wollen und wie sie sie im Rückblick interpretieren. Wie viel von ihren existentiellen Empfindungen wollen und kön-

nen sie preisgeben? Die Jugendlichen stehen vor der Frage, wie weit sie sich diesen Erinnerungen öffnen und sie in Beziehung zu ihrem eigenen Leben setzen mögen. Wollen und können sie, in ihrer ganz anderen Lebenssituation, die eigentlich sehr fremde Perspektive der Zeitzeugen verstehen, sich vielleicht sogar damit identifizieren?

Als „Spannungsfeld von emotionaler Nähe und thematischer Distanz“ hat ein Mitarbeiter der KZ-Gedenkstätte Neuengamme die Situation der Begegnung von Jugendlichen und Überlebenden einmal beschrieben. Auf beiden Seiten erfordert sie Geduld und Einfühlungsvermögen. Zeitzeugen-Erinnerungen eignen sich nicht als „Steinbruch“ zur Illustration klischeehafter Geschichtsbilder. Sie sind vielschichtig, oft auch widersprüchlich, wie die realen Verhältnisse selbst. Der endgültige Verlust dieser persönlichen Vermittlung tritt ein, wenn die Zeitzeugen nicht mehr selbst sprechen können. Dann gilt es, andere Formen der Annäherung zu finden.

*Prof. Dr. Stefanie Endlich*

*Prof. Dr. Stefanie Endlich ist seit 1997 Mitglied der Arbeitsgruppe zur Vorbereitung des Gedenktages.*



# Zeitzeugen

Das diesjährige Projekt stellte die Begegnung mit Zeitzeugen in den Mittelpunkt. Es sollten Menschen zu Wort kommen, die selbst Opfer nationalsozialistischer Verfolgung waren. Die Zeitzeugen berichteten den Jugendlichen von den schrecklichen Erfahrungen ihrer Jugend, die ihr ganzes weiteres Leben prägten.



**Albrecht-Haushofer-Oberschule** (Fotos)

Frau Schneider-Krane  
 Kurzebracker Weg 40-46  
 13503 Berlin  
 Tel: (030) 43 19 072

## Albrecht-Haushofer-Oberschule

Unterwegs mit  
 Israel Loewenstein

Im Juni 2004 traf sich die damalige Klasse H 9.1 mit Israel Loewenstein, einem Überlebenden des Konzentrations- und Vernichtungslagers Auschwitz. Gemeinsam erlebten sie zwei eindrucksvolle Wochen in Berlin und Polen, in denen Herr Loewenstein von seiner Kindheit in Berlin, der Verfolgung seiner Familie und seinem heutigen Leben in Israel erzählte. In den ersten Tagen suchte die Gruppe nach jüdischen Spuren in Berlin. Sie erkundeten das Scheunenviertel, wo heute am ehemaligen Wohnhaus der Familie Loewenstein ein „Stolperstein“, ein kleines Mahnmal, an ihr Schicksal erinnern soll. Der mehrtägige Besuch der Gedenkstätte Auschwitz in Polen riss die Schülerinnen und Schüler aus ihrem Berliner Alltag und erschütterte sie tief. Hier diskutierten sie viel über die Frage, wie es zum Holocaust kommen konnte, warum so viele Menschen mitgemacht haben und sich nicht gewehrt haben. In den folgenden Monaten verarbeiteten die Schülerinnen und Schüler ihre Eindrücke in einer Ausstellung, einem Film und einer CD-Rom.

## Blindes Vertrauen e.V.

Jugendliche interviewen  
 Zeitzeugen für Jugendliche

An dem historischen Ort der ehemaligen Blindenwerkstatt Otto-Weidt in Berlin-Mitte treffen sich regelmäßig Jugendliche und Zeitzeugen, um über das Leben und die menschenverachtende Verfolgung während der Zeit des Nationalsozialismus zu sprechen. Die Interviews werden von den Jugendlichen selbständig vorbereitet und für ein gleichaltriges Publikum konzipiert. Ihre vielfältigen Eindrücke fassen die Jugendlichen später in einer Diareihe zusammen und verleihen ihren Gefühlen in einer szenischen Darstellung Ausdruck. Auf der Abschlussveranstaltung von **denk!mal 2005** spielten acht Jugendliche Szenen aus dem Leben von Steve Adler. Als jüdisches Kind erlebte er die Zeit der Entrechtung und Diskriminierung in Deutschland. Im März 1939 konnte Steve durch einen Kindertransport nach London gerettet werden. In einer bewegenden Szene veranschaulichte die Gruppe den Schulalltag zur Nazi-Zeit. Ihre Ideen dazu entwickelte sie nach einem langen Gespräch mit dem Zeitzeugen im Dezember 2004.

## Fichtenberg-Gymnasium

Gegenwart und  
 Vergangenheit im Dialog

In der Friedens-AG des Fichtenberg-Gymnasiums in Steglitz treffen sich engagierte Schülerinnen und Schüler aus den Jahrgangsstufen 7 bis 13 nach ihrem Unterricht. Mit kritischem Blick beobachten sie ihre Umwelt, diskutieren aktuelle gesellschaftliche Probleme und setzen sich mit der deutschen Geschichte auseinander. Des öfteren unternahm die AG in den vergangenen Jahren Fahrten zu Gedenkstätten wie zum Beispiel Auschwitz und Stutthof und führte intensive Gespräche mit Zeitzeuginnen und Zeitzeugen. Am Jugendwettbewerb **denk!mal 2005** nahmen die Schülerinnen und Schüler mit einem künstlerischen Beitrag teil. Zwei große Köpfe, aus Styropor ausgeschnitten, stehen sich gegenüber und symbolisieren Gegenwart und Vergangenheit im Dialog. Die Köpfe bieten Platz für eine Collage aus Fotos, eigenen Interviews und Zeitungsausschnitten. Bilder von brutalen Übergriffen der Rechtsextremisten und erschreckende Wahlstatistiken zugunsten der rechtsextremen Parteien stehen neben den mahnenden Worten der Zeitzeuginnen und Zeitzeugen der NS-Zeit.



**Blindes Vertrauen e.V.** (oberes Foto)

Frau Prausner & Frau Roßner  
 Rosenthaler Str. 39  
 10178 Berlin  
 Tel: (030) 99 27 055

**Fichtenberg-Oberschule** (unteres Foto)

Frau Schmidthals  
 Rothenburgstr. 18  
 12165 Berlin  
 Tel: (030) 63 21 23 54



## Filmprojekt

### Nicht in meinem Namen!

Im Jahre 2002/03 drehten Pankower Jugendliche einen eindrucksvollen Film über Widerstandskämpfer, Oppositionelle und Verfolgte des Naziregimes. Alle Aufgaben während des Projekts – von der Interviewvorbereitung, über die Kameraführung bis hin zu Schnitt und Hintergrundtexten – sind von den Jugendlichen selbst organisiert und übernommen worden. Grundlage des Films waren vier ausführliche Interviews mit Zeitzeuginnen und Zeitzeugen, die offen über die NS-Zeit sprachen und einen guten Einblick in ihre persönlichen Erlebnisse und Erfahrungen gewährten. Zunächst fiel es den Jugendlichen schwer, das vorhandene Material für den Film zu kürzen, denn jedes Gespräch war für sich sehr interessant und enthielt viele Details zum Leben im Nationalsozialismus. Herausgekommen sind ein Beitrag von 37 Min. und ein interessanter Reader mit vielen Hintergrundinformationen.

#### **Frau Tschurenev**

Gropiusstr. 6  
13357 Berlin  
Tel: (030) 46 06 43 73

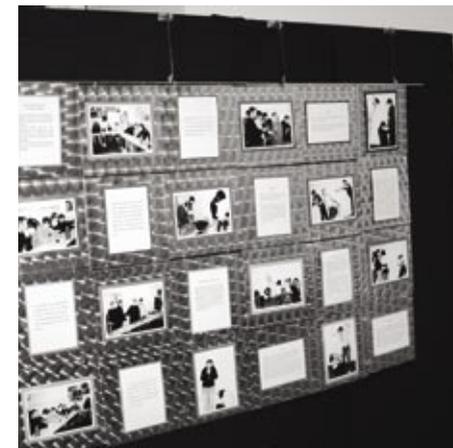
#### **Königin-Luise-Stiftung (Foto)**

Herr Weultjes  
Podbielskiallee 78  
14195 Berlin  
Tel: (030) 84 18 14 36

## Königin-Luise-Stiftung

### Zeitzeugenprojekt

Die Internatsschülerinnen und Internatsschüler der Königin-Luise-Stiftung in Berlin-Dahlem wollen lebendig und kreativ an die NS-Zeit erinnern. Anfang Mai 2004 luden sie ehemalige polnische und ukrainische Zwangsarbeiter des KZ-Außenlagers Lichterfelde zu einem bewegenden Zeitzeugengespräch in ihre Schule ein. Ihre Gäste schilderten aus der damaligen Perspektive eines Jugendlichen ihre Eindrücke vom Zwangsarbeiterlager. Den jungen Zuhörerinnen und Zuhörern fiel es dadurch leichter, ihre Schicksale emotional nachzuvollziehen. Am 8. Mai waren die Jugendlichen an der Kranzniederlegung am früheren KZ-Außenlager beteiligt. Sie verlasen die Namen von ehemaligen Häftlingen, um den zahllosen Nummern ein Gesicht zu geben. In diesem Jahr wollen die Schülerinnen und Schüler ihre Projekte fortsetzen.



## Leibniz-Gymnasium

### Chaim heißt Leben

Die Klasse 8b des Leibniz-Gymnasiums Kreuzberg lud den Shoa-Überlebenden Chaim Harald Grosser zu sich ein. Die Schülerinnen und Schüler bereiteten das Treffen intensiv vor. Schon im Vorfeld traf sich eine kleine Gruppe mit Herrn Grosser, um sich kennen zu lernen und eventuelle Gesprächsbarrieren abzubauen. Am Tag des Besuches brachten die Jugendlichen Tee und Kekse mit und schufen im Klassenraum eine einladende Atmosphäre. Chaim Grosser erzählte ihnen von der Angst, der Isolation und der Trauer, die das Leben der Juden während der Shoa prägten. In der Nachbesprechung des Besuches verarbeiteten und kommentierten die Schülerinnen und Schüler diese zentralen Begriffe jüdischen Lebens zu Standbildern. Diese Bilder hielten sie fotografisch fest und beschrieben sie in kleinen Texten, die künstlerisch zu einem „durchsichtigen Vorhang“ zusammengestellt wurden.

denk!mal 2005

## Löcknitz-Grundschule

### Denk-mal an jüdische Mitbürger

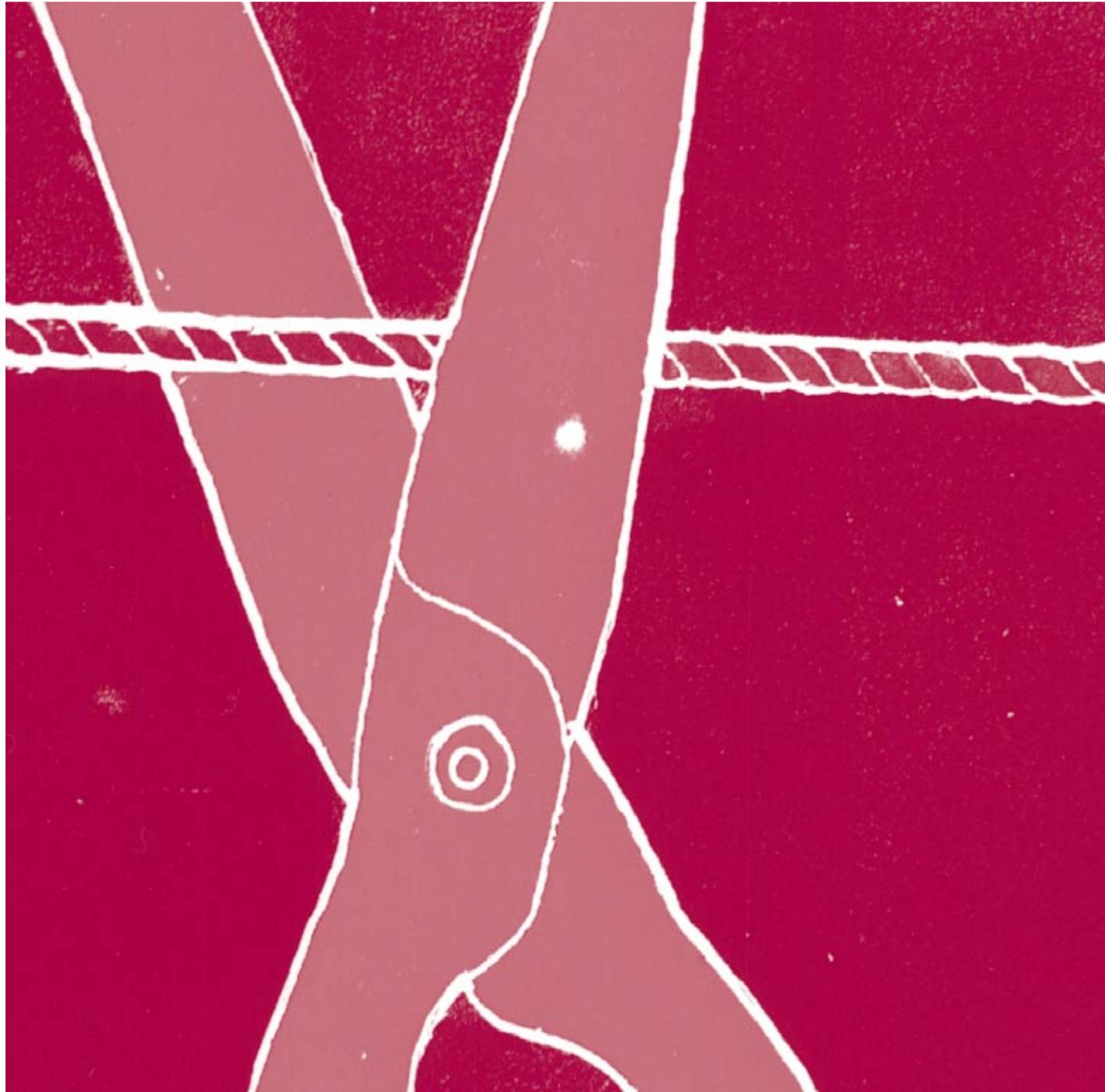
Schon 1994 entstand an der Löcknitz-Grundschule in Schöneberg die Idee, eine Denksteinmauer für die jüdischen Opfer auf dem Schulgelände zu errichten. Aus einem spontanen Einfall ist mittlerweile ein fächerübergreifendes, sich auf das ganze Schulleben auswirkendes Projekt geworden. Jede 6. Klasse setzt sich altersgerecht mit der Judenverfolgung zur Zeit des Nationalsozialismus auseinander. Die Schülerinnen und Schüler treffen Zeitzeugen, forschen in den Listen des Heimatmuseums nach Namen jüdischer Mitbürger, die in den Konzentrationslagern umgekommen sind, und entwerfen für sie persönliche Gedenksteine. Die Jugendlichen beschäftigen sich mit den Opfern und finden schnell individuelle Anknüpfungspunkte, wie einen gleichen Namen oder den gleichen Wohnort. In diesem Jahr ist der 572. Stein in die Mauer eingefügt worden. Aus der anfänglichen Lehrerinitiative ist mehr und mehr ein Projekt der Schülerinnen und Schüler geworden, die mit viel Engagement das Gedenken an die Opfer des eigenen Stadtviertels aufrechterhalten wollen.

#### **Leibniz-Gymnasium (Foto)**

Frau Hinder  
Schleiermacher Str. 8  
10691 Berlin  
Tel: 030-40 04 44 25

#### **Löcknitz-Grundschule**

Frau Niclasen  
Berchtesgadener Str. 10/11  
10779 Berlin  
Tel: 030-75 60 71 64



**mach!mal**

In der Kategorie **mach!mal** konnte die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit in greif-, sicht- oder hörbarer Gestalt umgesetzt werden. Das Spektrum der Beiträge reichte von Ausstellungen über Theater bis hin zu Videofilmen.



## Ajna Sokolaj

### Kreidezeichnung

Ajna Sokolaj von der Jules-Verne-Oberschule in Marzahn-Hellersdorf beteiligte sich mit einer detailgetreuen Kreidezeichnung an dem Projekt. Abgebildet sind unter anderem eine brennende Synagoge, ein Judenstern und prügelnde Nazis. Sie setzte sich künstlerisch mit dem Antisemitismus auseinander und stellte die Diskriminierungen und Gewalt gegenüber Juden durch die Nationalsozialisten dar. Ihr Bild reflektiert die Auswirkungen der nationalsozialistischen Propaganda auf das Leben der Juden. Ajna findet es erschreckend, mit wie viel Gleichgültigkeit die deutsche Bevölkerung auf die Verfolgung und Vernichtung der Juden reagierte. Daraus hat die 18-Jährige aus dem Kosovo für sich die Lehre gezogen, dass man die Augen vor Misständen und Ungerechtigkeit niemals verschließen darf. So engagiert sie sich in einer Bleiberechtigungsgruppe und setzt sich für die Rechte ihrer Mitmenschen ein.

#### Bertha-von-Suttner-Oberschule

Herr Börtzler  
Reginhardstr. 172  
13407 Berlin  
Tel: (030) 491 60 57

## Bertha-von-Suttner-Oberschule

### Umgang mit dem Holocaust heute zwischen Entschädigung, Leugnung, Verarbeitung und Gedenken

Die Schüler der Bertha-von-Suttner-Oberschule in Reinickendorf, Sebastian Schaub, Lukas Zöllner und Tobias Meier, stellten als Beitrag zum Jugendwettbewerb **denk!mal 2005** eine Power Point-Präsentation mit Bildmaterial und Texten zusammen. Ihre Präsentation beschäftigt sich mit der Entschädigung der Zwangsarbeiter, der Holocaust-Leugnung und der Erinnerungskultur. Die Schüler verfassten kritische Texte zu den einzelnen Themen und eröffneten Möglichkeiten für andere Jugendliche, sich zu engagieren. Das Erinnern bildete den Schwerpunkt in ihrer Präsentation. Die Schüler trugen Informationen über Erinnerungsorte zusammen und zeigten verschiedene Möglichkeiten des Gedenkens auf. Dabei unterzogen sie besonders die gegenwärtige Auseinandersetzung mit der Vergangenheit innerhalb und außerhalb der Schule einer kritischen Bestandsaufnahme. Den drei Jugendlichen liegt sehr am Herzen, dass die Geschichte sich nicht wiederholt.



## Bertha-von-Suttner-Oberschule

### aktiv gegen rechts

Ein weiteres Projekt der Bertha-von-Suttner-Oberschule entstand im Sozialkunde-Unterricht der Klasse 10b. Die Schülerinnen und Schüler beschäftigten sich mit Rechtsextremismus und Neo-Nazis in Deutschland. Das Projekt „aktiv gegen rechts“ wurde gegründet. Sie entschlossen sich, auf Flyern mit dem Motto „Der Vergangenheit nicht den Rücken kehren“ Stellung gegen Rechtsextremismus zu beziehen. Daraufhin verteilten sie ihre Flyer an verschiedenen öffentlichen Plätzen, sprachen Passanten an und forderten sie zu einer Unterschriftenaktion und Statements auf. Ziel der Aktion war es, das Gespräch in der Öffentlichkeit zu suchen und darauf aufmerksam zu machen, dass „Rechts der falsche Weg ist“. Die gesammelten Stellungnahmen und ihre Erfahrungen mit dem Projekt dokumentierten die Schülerinnen und Schüler in einer Wandzeitung.

denk!mal 2005

## Bühning-Oberschule

### Das „Tausendjährige Reich“ und seine Spuren. Eine Stadtführung von Schülern für Schüler durch unsere Stadt.

Das „Tausendjährige Reich“ und seine Spuren: unter diesem Titel planten sechs Schülerinnen und Schüler der Bühning-Oberschule aus Berlin-Weißensee eine Stadtrundfahrt zu Orten, die an den Nationalsozialismus erinnern. Die Stadtrundfahrt führt zu den Spuren des Dritten Reiches, die noch heute im Stadtbild zu finden sind. Sie startet am Jüdischen Friedhof Weißensee und endet an der Gedenkstätte Plötzensee. Dabei soll an die Verbrechen dieser Zeit erinnert und gleichzeitig auf den erneuten Aufschwung rechtsextremistischer Gruppen aufmerksam gemacht werden. Die Stadtführung richtet sich speziell an Schülerinnen und Schüler im Alter von 12 bis 16 Jahren, die aus der Geschichte lernen wollen. Begleitend entwarf die Gruppe eine Broschüre, die auf den Führungen verteilt wird. Die Broschüre soll Licht auf die nationalsozialistische Vergangenheit werfen und Unwissenheit beseitigen, die zu falscher Meinungsbildung führt. In einem Fragebogen kann jeder Schüler anschließend sein Wissen zu diesem Thema testen. Die Stadtrundfahrt wurde im April und Mai 2005 für Berliner wie auch für auswärtige Jugendliche angeboten.



#### Bertha-von-Suttner-Oberschule (linkes Foto)

Frau Gerber  
Reginhardstraße 172  
13407 Berlin  
Tel: (030) 491 60 57

#### Bühning-Oberschule (rechtes Foto)

Herr Schmidt  
Woelckpromenade 38  
13086 Berlin  
Tel: (030) 925 05 05



## Carl-von-Ossietzky-Oberschule

Welches Bild haben wir von uns selbst und von anderen?

Schülerinnen und Schüler des 12. Jahrgangs zweier Berliner Oberschulen aus Kreuzberg und Friedrichshain stellten sich in einem gemeinsamen Projekt die Frage nach ihrer eigenen Identität. Ausgangspunkte bildeten der Unterschied zwischen dem Ost- und dem Westteil der Stadt, die unterschiedlichen Herkunftsländer der Teilnehmer sowie Fragen zur EU und der Türkei. Die Jugendlichen mit Migrationshintergrund hatten ihr ganz persönliches Verhältnis zu Berlin und anderen Berlinern. Mit dem Projekt „Welches Bild haben wir von uns selbst und von den anderen?“ entfernten sich die Jugendlichen gemeinsam aus ihrer vertrauten Umgebung und fuhren in die Türkei, um ihren Fragen nachzugehen. Diese Erfahrung brachte die Schülerinnen und Schüler näher zusammen. Zurück in Berlin bot sie die Grundlage zur Diskussion über die Wiedervereinigung und die EU.

**Carl-von-Ossietzky-Oberschule** (linkes Foto)

Frau Ebertowski  
Blücherstr. 44-46  
10967 Berlin  
Tel: (030) 90 29 87-511

**Ellen-Key-Oberschule** (rechtes Foto)

Herr Radoy  
Rüdersdorfer Str. 20-27  
10248 Berlin  
Tel: (030) 296 98 12



## Ellen-Key-Oberschule

Feuer

Die Theater-AG der Ellen-Key-Gesamtschule „Kreative Chaoten“ hat unter der Leitung des Schauspielers Ulrich Radoy auf der Grundlage eigener Erfahrungen und Gedanken das Theaterstück „Feuer“ selbst geschrieben und erarbeitet. Ein Jahr lang beschäftigten sich die Jugendlichen mit Themen wie Gewalt, Fremdenfeindlichkeit und Angst und entwickelten in Gesprächen und Improvisationen schließlich ihr Stück „Feuer“. Die Gruppe will mit ihrer Inszenierung Unterhaltung bieten, aber vor allem andere Jugendliche zum Nachdenken anregen. In Szenen aus dem Schulalltag stellen sie ihre Auseinandersetzung mit Ausgrenzung, Gewalt in der Familie und Gruppenzwang dar. Einen Auszug aus ihrem Stück präsentierten sie unter großem Beifall auf der Abschlussveranstaltung von **denk!mal 2005**.



## Erich-Fried-Gymnasium

Gegen Vergessen – Für Demokratie

Angeregt durch das Motto des Vereins „Gegen Vergessen – Für Demokratie“, engagiert sich das Erich-Fried-Gymnasium mit verschiedenen Projekten. Das ständige Projekt „Stolpersteine“, das bereits im letzten Jahr an **denk!mal** teilgenommen hatte, wurde gerade in einer Broschüre visualisiert. Momentan planen Schülerinnen und Schüler ein neues Projekt, welches das individuelle Gedenken an ein Opfer des Nationalsozialismus zum Inhalt hat. Sie beschäftigen sich mit dem Schicksal einer Jüdin, deren Koffer mit der Aufschrift „Zur Deportation“ den Jugendlichen vorliegt. Um die Enkelin des Opfers nach Deutschland einladen zu können, sammeln sie Spenden. In weiteren Projekten der neunten Klassen gegen Rassismus und Diskriminierung und der bekannten *fried drums* zeigt sich das ungebrochene Engagement der Jugendlichen.

**Erich-Fried-Gymnasium** (rechtes Foto)

Frau Krüger  
Strausberger Str. 38  
10243 Berlin  
Tel: (030) 426 33 06

**Gedenkstätte Sachsenhausen** (linkes Foto)

Vereinigung Junger Freiwilliger, Herr Hoffmann  
Heinrich-Grüber-Platz  
16151 Oranienburg  
Tel: (033 01) 200 202

**Initiativkreis IJBS Sachsenhausen e.V.**

c/o Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten, Herr Koch  
Heinrich-Grüber-Platz  
16151 Oranienburg  
Tel: (033 01) 200 420

**denk!mal 2005**

**Gedenkstätte und Museum Sachsenhausen, Vereinigung Junger Freiwilliger, Initiativkreis zur Errichtung einer internationalen Jugendbegegnungsstätte e.V.**

Seit 12 Jahren finden in der Gedenkstätte Sachsenhausen Workcamps mit Jugendlichen aus allen Teilen der Welt statt. Gemeinsam wird gearbeitet, diskutiert und die Geschichte des ehemaligen Konzentrationslagers erforscht. Organisiert werden die Workcamps in Zusammenarbeit mit der Vereinigung Junger Freiwilliger. Der Verein bietet jungen Leuten eine Möglichkeit, sich international zu engagieren und dabei Gleichaltrigen aus anderen Ländern und Kulturen zu begegnen. In der Gedenkstätte Sachsenhausen packen die Jugendlichen kräftig mit an und tragen zu der Instandhaltung der Gedenkstätte bei. Nach dem Vorbild der internationalen Jugendbegegnungsstätte in Auschwitz soll auch im ehemaligen KZ Sachsenhausen eine Jugendbegegnungsstätte entstehen. Hierfür setzt sich das Projekt „Wahrnehmen-Auseinandersetzen-Akzeptieren“ ein. Es will Jugendlichen einen Ort des politischen, sozialen und historischen Lernens außerhalb der Schule anbieten.

## Gustav-Heinemann-Oberschule

Installation: Bahnanlage von Auschwitz

Der Deutsch-Leistungskurs der Gustav-Heinemann-Oberschule hatte sich für die Präsentation seiner Wettbewerbsbeiträge etwas Außergewöhnliches überlegt: Die Schülerinnen und Schüler stellten mit Wänden und dunklen Stoffen einen Bahntunnel nach. Am Ende des Tunnels hing die Zeichnung einer Gleisanlage und eines KZ-Tores. Die Installation sollte an die Bahnanlage in Auschwitz erinnern, und sie verfehlte ihre Wirkung nicht: Bei vielen Betrachtern löste sie Gefühle der Beklemmung aus. An den Wänden des Tunnels präsentierte die Gruppe eigene Texte, die nach dem Film „Der Untergang“ entstanden waren. Dabei setzten sich die Schülerinnen und Schüler sowohl mit der Aufarbeitung der Vergangenheit als auch mit den Problemen der Gegenwart auseinander. In seine Installation integrierte der Leistungskurs Beiträge von Mitschülerinnen und Mitschülern aus der 10. Klasse. Sie hatten im Deutsch-Unterricht den Roman „Jugend ohne Gott“ von Ödon v. Horvath behandelt und reflektierten Horvaths Abneigung gegen die nationalsozialistische Ideologie in seinem 1937 erschienenen Werk.



## Johannes-Lindhorst-Oberschule Studienfahrt zur Gedenkstätte Auschwitz

Die Klasse H 10/2 fuhr im November 2004 für eine Woche in die internationale Jugendbegegnungsstätte Auschwitz. Mehrere Tage besuchten die Schülerinnen und Schüler die heutige Gedenkstätte und hielten in Tagesberichten und Fotos ihre tiefen Eindrücke fest. Viele stellten sich dabei die Frage, was sie getan hätten, wenn sie während der NS-Zeit gelebt hätten. Eine Schülerin schilderte ihre Gefühle in Auschwitz wie folgt: „Manchmal kamen mir richtig die Tränen in die Augen, [...] Es war wirklich sehr schrecklich. Trotz allem war ich daran sehr interessiert. Und gut war es auch, an diesem Ort zu sein, auch wenn es wehtat.“ Ihre Erfahrungen wollte die Klasse nach der Studienfahrt mit Mitschülerinnen und Mitschülern teilen und entwickelte eine beeindruckende Ausstellung, durch die die Klasse selbst Führungen anbietet.



### Gustav-Heinemann-Oberschule (linkes Foto)

Frau Zurhake-Happe  
Waldsassener Str. 62  
12279 Berlin  
Tel: (030) 75 60 41 32

### Johannes-Lindhorst-Oberschule (rechtes Foto)

Frau Wende  
2. OH Reinickendorf  
Alt-Wittenau 8-12  
13437 Berlin  
Tel: (030) 41 10 91 52



### Jüdische Oberschule

Frau Mönch  
Große Hamburger Str. 27  
10115 Berlin  
Tel: (030) 726 26 57-110

### Jugendbündnis „BUNT statt BRAUN“ (Foto)

c/o Haus d. Jugend Köpenick / Kreisjugendring Köpenick e.V.  
Frau Heidrich, Frau Pohnert & Frau Winkler  
Seelenbinderstr. 54  
12555 Berlin  
Tel: (030) 65 01 51 43

## Jüdische Oberschule

Straße der Toleranz

Selbst Straßen erzählen eine eigene Geschichte. So auch die Große Hamburger Straße in Berlin-Mitte, in der sich die Jüdische Oberschule befindet. Um sich und interessierten Berlinern die Besonderheit ihrer Straße vor Augen zu führen, entwickelten die Schülerinnen und Schüler der 6. Klasse eine eigene Stadtführung durch die „Straße der Toleranz“. Die Führung umfasst Orte wie die Sophienkirche oder den Jüdischen Friedhof. Zu diesen Stätten schrieben die Teilnehmerinnen und Teilnehmer kleine Szenen oder wählten passende Textstücke aus, die sie selbst in historischen Kostümen aufführen. Auf diese Weise erfährt der Zuschauer von dem lebendigen Charakter dieser Straße, in der heute Läden mit Besitzern aller Nationalitäten zu finden sind.

## Jugendbündnis „BUNT statt BRAUN“

Ein Stück Erde wurde zum Grab der Menschlichkeit

Mit diesem zum Nachdenken anregenden Titel bezeichneten zwölf Jugendliche aus Berlin-Köpenick ihre Ausstellung, die sie nach einer Gedenkstättenfahrt nach Auschwitz entwarfen. Schon während der Fahrt entstand die Idee, die eigenen Gedanken und Gefühle künstlerisch-kreativ aufzuarbeiten. In verschiedenen Nachtreffen erwuchs aus der Idee ein großes Projekt. Über ein halbes Jahr lang bauten und organisierten die Jugendlichen ihre Ausstellung, bevor sie im September 2004 in 14 Räumen eröffnet wurde. Die individuelle Gestaltung und der Einsatz unterschiedlicher Materialien sollte die jugendlichen Besucherinnen und Besucher anregen, sich mit der Vergangenheit wie auch mit der Gegenwart auseinander zu setzen. Im Abgeordnetenhaus präsentierte sie eine Kleindarstellung einzelner Räume. Neben einem selbst produzierten Film und einem Hörbeitrag über die Fahrt stellte sie den Grundriss ihrer beeindruckenden Ausstellung dar. Das Projekt war in Köpenick einmalig und fand auch in den Medien ein großes Echo.



**Jules-Verne-Oberschule** (oberes Foto)

Frau Kreßke & Herr Dr. Hübner  
Wernerstr. 48  
12621 Berlin  
Tel: (030) 561 80 59

**Kifrie Musik- und Medienzentrum** (unteres Foto)

Herr Spatschek  
Menzelstr. 7  
12157 Berlin  
Tel: (030) 855 40 70



## Jules-Verne-Oberschule

### Menschen mit Courage

In einer Projektwoche an ihrer Schule setzten sich die Schülerinnen und Schüler des neunten Jahrgangs unter dem Leitgedanken „Menschen mit Courage“ mit dem Nationalsozialismus auseinander. Dazu erforschten sie das persönliche Handeln und individuelle Schicksale von Menschen, die in den umliegenden Ortsteilen Mahlsdorf und Kaulsdorf Widerstand geleistet hatten und verfolgt worden waren. Sie recherchierten intensiv im Bezirksmuseum, führten lange Gespräche mit Ortshistorikern und begaben sich auf Spurensuche vor Ort. Schließlich konnten sie detaillierte Lebensläufe über couragierte Gegner der nationalsozialistischen Politik erstellen und auf die grausame Verfolgung der politischen Gegner aufmerksam machen.

## Kifrie Musik- und Medienzentrum

### Eine Freundschaft im Frühling 1942

Zusammen mit der 6d der Fläming-Grundschule in Friedenau führte das Kifrie Musik- und Medienzentrum ein Videoprojekt zum Thema „Nationalsozialismus und Judenverfolgung“ durch. Insgesamt 15 behinderte und nicht behinderte Schülerinnen und Schüler wirkten an diesem Projekt mit und realisierten eine Verfilmung auf der Grundlage des Kinderbuches „Das Mädchen aus Harrys Straße“ von Sigmar Schollak. Die Jugendlichen arbeiteten bei Regie, Ton und Kamera mit und spielten selbst die Geschichte des Buches nach. Das Kifrie Musik- und Medienzentrum stellte hierzu die Technik und das nötige Know-how zur Verfügung. Innerhalb von vier Drehvormittagen ist ein 34-minütiger, ziemlich professioneller Film entstanden, der sogar einige Spezialeffekte beinhaltet.



## Mädchen in Marzahn e.V.

### Vom Vorurteil zum Urteil

Zehn Mädchen besuchten zehn in Berlin lebende Frauen aus anderen Kulturen. Im Gepäck hatten sie dabei nicht nur Zutaten für ihr Lieblingsessen, ein Gastgeschenk und einen Interviewleitfaden, sondern auch ein gängiges Vorurteil. Auch die Frauen hatten ihr Lieblingsessen vorbereitet. Beim gemeinsamen Kochen erzählten die Frauen ihre Lebensgeschichte und unterhielten sich mit ihren jüngeren Gästen über ein Vorurteil, welches ein Mädchen mitgebracht hatte: „Warum werden die Asylanten durchgefüttert?“ So suchte man gemeinsam Argumente, tauschte Erfahrungen aus und unterhielt sich über Situationen, in denen man schon einmal mit einem Vorurteil konfrontiert wurde.

denk!mal 2005



## Max-Beckmann-Oberschule

### Sie waren auch ein Teil von euch

Jedes Jahr fahren Schülerinnen und Schüler des 10. Jahrganges für vier Tage in das ehemalige KZ Auschwitz in Polen. Nach der Reise im Herbst 2003 beschloss eine Gruppe von zehn Teilnehmerinnen und Teilnehmern, eine Ausstellung über ihre Eindrücke zu gestalten. Unter dem Titel des Gedichtes von Erich Fried „Sie waren auch ein Teil von euch“ sammelten sie Fotos und Zeichnungen und schrieben die Begleittexte. Weiterhin wurden Gedichte von Paul Celan und Klezmermusik in die Konzeption mit einbezogen. In vielen Stunden nach dem Unterricht entstand so eine anspruchsvolle, informative und berührende Ausstellung, die beim Projekt **denk!mal** komplett gezeigt wurde.

**Mädchen in Marzahn e.V.** (linkes Foto)

Frau Köber  
Glabecker Ring 80/82  
12679 Berlin  
Tel: (030) 933 93 68

**Max-Beckmann-Oberschule** (rechtes Foto)

Herr Mühlberg  
Auguste-Viktoria-Allee 37  
13403 Berlin  
Tel: (030) 413 40 81



## OSZ Druck- und Medientechnik

Ravensbrück –  
Über das Leben

Dreizehn Schülerinnen und Schüler des OSZ Druck- und Medientechnik nahmen an einer Fahrt zur Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück teil, die sie selbst thematisch vorbereiteten. Im Rahmen der Projektwoche in Ravensbrück entstanden großformatige Druckgraphiken, die in der Ausstellung „Ravensbrück – Über das Leben“ erst in der eigenen Schule und dann auch in Ravensbrück und Schwerin ausgestellt wurden. Die Bilder und Postkarten zeigen die individuellen Eindrücke und Gedanken der Teilnehmer, die sie während der Zeit in Ravensbrück sammelten. Im wahrsten Sinne des Wortes verbindet mit dieser Erfahrung jeder ein anderes Bild, das er dem Betrachter mit einer Druckgraphik nahe bringt.

### OSZ Druck- und Medientechnik (linkes Bild)

Herr Grollmus  
Cyclopstr. 1-5  
13437 Berlin  
Tel: (030) 414 79 20

### OSZ Holztechnik (rechtes Bild)

Frau Brandt-Weber  
Rudower Str. 18  
12524 Berlin  
Tel: (030) 48 48 51 18



## OSZ Holztechnik

Opfer rechter Gewalt

Wie kann man die Angst begreiflich machen, die Opfer rechter oder rassistischer Gewalt empfinden? Wie auf das Wegschauen aufmerksam machen und Mitgefühl und Unterstützung zum Ausdruck bringen? Vor diesem Hintergrund entwarfen zwei Klassen 15 Plakate in selbst hergestellten Rahmen. Mit Texten wie „Geschlagen und getreten...Spürst Du das? Und wenn es deins wäre?“ wollen Sie die Situation von Gewaltopfern in den Mittelpunkt rücken und die Öffentlichkeit sensibilisieren. Andere Plakate fordern zu mehr Zivilcourage und Hilfe für die Betroffenen auf. Die Plakate zeugen von einer mitfühlenden und couragierten Auseinandersetzung mit den Opfern rechter Gewalt und reflektieren die Konsequenzen für Opfer und Angehörige.

## OSZ Oberhavel & Schulzentrum an der Alwin-Lonke-Straße, Bremen

Lernen und Arbeiten  
im ehemaligen  
KZ Sachsenhausen

Seit elf Jahren treffen sich diese beiden Schulen im ehemaligen KZ Sachsenhausen, um der Gedenkstätte bei anfallenden Arbeiten zu helfen. Sie erledigen Maurer-, Tischler-, Maler- oder Vermessungsarbeiten, die für den Erhalt und den Ausbau der Oranienburger Gedenkstätte notwendig sind. Gemeinsam beschäftigen sich die Schulen mit der Geschichte Sachsenhausens und setzen sich für den Umbau der heutigen Gedenkstätte ein. Auf der Abschlussveranstaltung von **denk!mal** lasen sie Teile ihrer Projektberichte und sangen Strophen des Sachsenhausenliedes, um ihre Arbeit vorzustellen.

denk!mal 2005



## Sophie-Scholl-Oberschule

Klänge in Beton

Das Gebäude der Sophie-Scholl-Oberschule in Berlin-Schöneberg beherbergte nicht immer eine Schule. Von 1943 bis 1945 wurden auf dem Gelände Zwangsarbeiter interniert, die dort einen Fernmeldehochbunker errichten mussten. Dieser Bunker ist seit 2002 ein „Ort der Erinnerung“, in dem jedes Jahr eine Aktionswoche zum Gedenken an die Zwangsarbeiter stattfindet. Die „Klänge in Beton“, sechs Klanginstallationen im Zusammenhang mit einer Ausstellung, bezogen sich auf die Geschichte des Bunkers. Es ist der erste Gedenkort für Zwangsarbeiter in Berlin. Zur Eröffnung der Ausstellung waren drei ehemalige internierte Frauen aus der Ukraine eingeladen, die von ihrem Schicksal im Zwangsarbeiterlager erzählten. So wurde gemeinsam an das Schicksal der Zwangsarbeiter erinnert und das Gedenken am Leben erhalten.



### OSZ Oberhavel Technik II (linkes Foto)

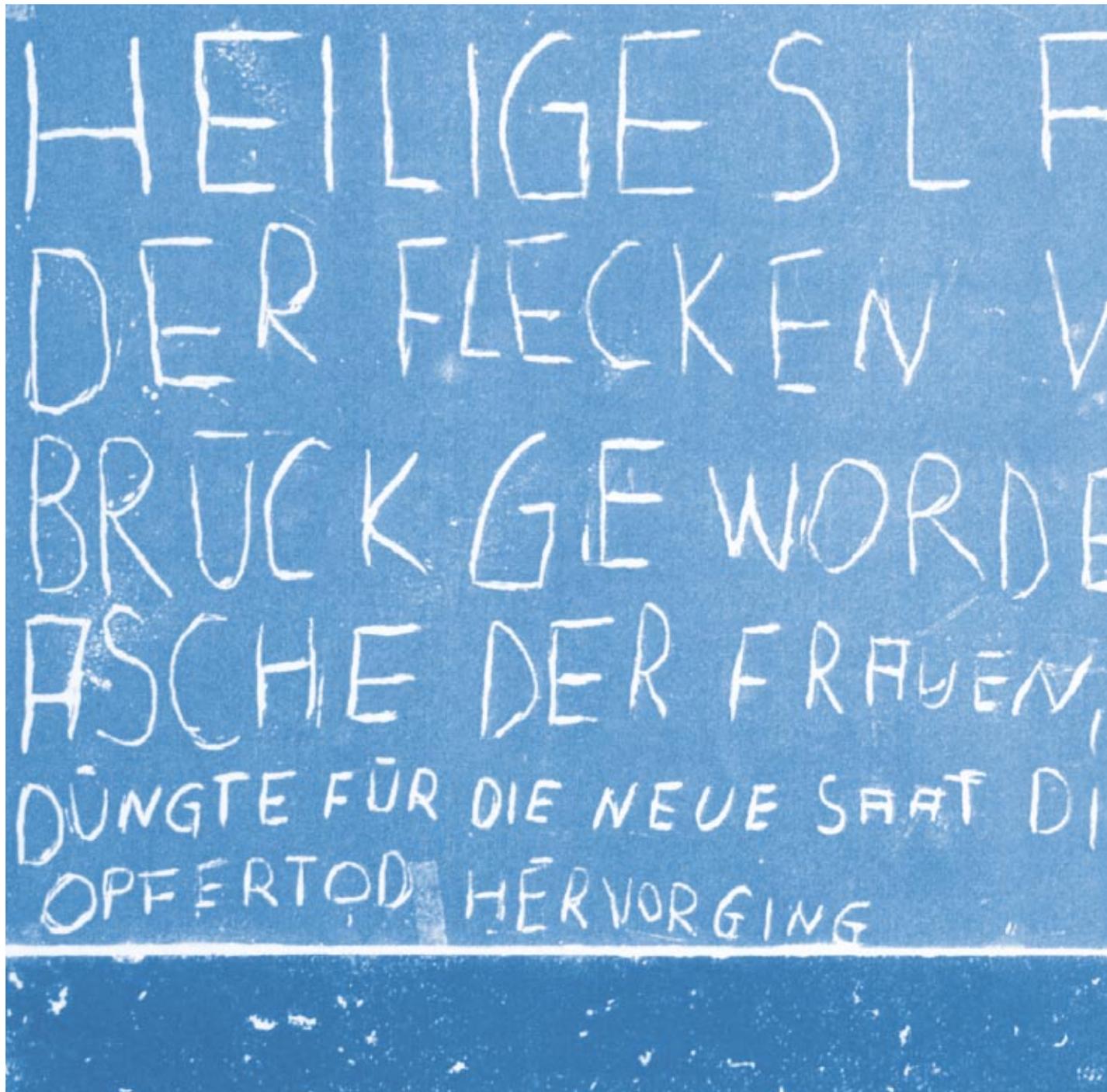
Frau Feldmann  
Berliner Str. 10  
16727 Velten  
Tel: (033 04) 502 567

### Schulzentrum an der Alwin-Lonke-Straße

Herr Gries  
Alwin-Lonke-Str. 71  
28719 Bremen  
Tel: (0421) 36 11 65 63

### Sophie-Scholl-Oberschule (rechtes Foto)

Herr Förster  
Elßholzstr. 34-37  
10781 Berlin  
Tel: (030) 75 60 71 71



In der Kategorie **schreib!mal** reichten junge Autorinnen und Autoren Texte ein. Auf den folgenden Seiten werden einige ihrer Gedichte, Essays und Artikel auszugsweise abgedruckt. Die Beiträge reflektieren die Sicht der jungen Generation auf unsere Vergangenheit wie auch auf unsere Gegenwart und regen Gleichaltrige und Erwachsene gleichermaßen zum Nachdenken an.

## Doron Cohen, Geschenk Gottes!

[...] Es klingelt zur Pause und die Kinder bleiben sitzen. So was gab es noch nie. Die Kinder verzichten freiwillig auf ihre Pause.

„Ihr sollt pünktlich zum Stundenbeginn da sein“, sagt Peter Kurz, „Doron ist noch nicht fertig.“

„Können wir die Pause nicht durchmachen“, protestieren die Kinder.

„Nein, ihr solltet eure Pause haben. Es schadet doch nicht, wenn ihr für eine kurze Weile Luft schnappt. Dieses Thema ist sehr deprimierend, deswegen solltet ihr jetzt für eine kurze Weile raus“, schlägt Doron Cohen vor.

Die Kinder verlassen den Klassenraum und gehen raus auf den Pausenhof.

„Die Kinder sind sehr entsetzt von dem, was den Juden passiert ist“, sagt Peter Kurz zu Doron Cohen. „Sie sind alle sehr traurig und zutiefst enttäuscht, dass so was jemals passieren konnte.“

„Ja, das habe ich gemerkt. Die wollten ja gar nicht mehr raus, sondern weiterhören. Ich hoffe, sie werden hören können, wie es in Auschwitz war“, sagt Doron Cohen.

„Doron, glauben Sie, Sie werden es schaffen, dieses dunkle Kapitel ihres Lebens zu schildern? Es ist doch sicher sehr schwierig für Sie, oder nicht?“, fragt Peter Kurz.

Doron Cohen denkt für einen Moment nach und antwortet mit einem Lächeln auf den Lippen:

„Machen Sie sich deswegen keine Sorgen. Ich habe mir vorgenommen, dass das, was damals passiert ist, jedem zu erzählen, der es wissen will. Natürlich ist es schrecklich, aber die Nazis hätten es so gewollt, dass ich keinem was sage, dass ihre feige Tat für immer geheim bleibt. Ich bringe die Wahrheit ans Licht, damit so etwas schreckliches nie wieder passieren kann.“

„Wie gesagt, wenn Sie sich jetzt noch anders entscheiden wollen, dann können Sie es tun.“

„Nein, danke, ich werde ihnen erzählen. Alles.“

Die Schüler sind rechtzeitig zum Stundenbeginn wieder da. Als es wieder ganz ruhig ist und jeder sich hingesetzt hat, erzählt Doron Cohen weiter: „1939, da fing der Zweite Weltkrieg an. Es war sehr schrecklich. Es wurde gekämpft und jeden Tag wurden mehr und mehr Juden getötet. Eines Tages in 1942 wurden auch wir von der Gestapo gekriegt. Von da an fing unser Leidensweg erst richtig an. Auf einem Güterwagen wurden wir nach Auschwitz transportiert. Auf dem Weg dorthin gab es nichts zu essen oder zu trinken. Unsere Eltern erklärten uns zum ersten Mal was in Auschwitz passieren wird. Ich hatte gefragt ob wir vergast werden. Meine Eltern waren sehr überrascht über meine Offenheit und sie sagten, dass sie es nicht wissen würden. Sie sagten, falls irgendeiner Mal aus dem KZ rauskommen sollte, dann sollte er ein guter Mensch werden und nur Gutes tun. Chana, die Älteste von uns, tat plötzlich was ganz Verrücktes. Sie sprang auf und hüpfte vom Wagen ab. [...]“

**Doron Cohen, Geschenk Gottes!**

Mohammad Schayan Riaz

Schiller-Oberschule

## Es war Sommer

Es regnet.

Es ist kalt.

Es stürmt.

Es ist dunkel.

Es ist Nacht.

Es ist Sommer! Ein Sommer ohne Sonne.

Ein Sommer ohne Sonne in Deutschland.

Ein Sommer ohne Sonne in Berlin.

Wie die Sonne aussieht, weiß ich nicht.

Ich habe gehört, dass die Sonne scheint.

Man sagt mir, dass wenn sie scheint, es nicht regnet.

Man sagt mir, es müsse warm sein, wenn die Sonne scheint.

Man sagt mir, dass wenn sie scheint, es nicht stürmt.

Man sagt mir, es müsse hell sein, wenn die Sonne scheint.

Man sagt mir, dass es Tag ist, wenn die Sonne scheint.

Die Sonne ist für das Leben verantwortlich, sagt man mir.

Es war Sommer! Ein Sommer ohne Sonne.

Ein Sommer ohne Sonne in Deutschland.

Ein Sommer ohne Sonne in Berlin.

Man sagte mir, dass es mal eine Zeit gab, ohne Regen, ohne Sturm, ohne Dunkelheit, ohne Nacht.

Das mal Sommer war; hier in Deutschland, hier in Berlin.

Ein Jude sagte mir, „Sommer war gestern!“

Ein Jude sagte mir, die Sonne ist für das Leben verantwortlich.

Gestern war der 9. November 1938.

Heute regnet es.

Es ist kalt.

Es stürmt.

Es ist dunkel.

Es ist Nacht, obwohl wir Sommer haben!

**Es war Sommer**

David Hoffmann

Humboldt- und Freie Universität

## Es war furchtbar! – Ein Interview mit meiner Großmutter

*Ich habe dieses Interview geführt, um genau zu erfahren, wie es meiner Großmutter und ihrer Familie in der Nazi-Zeit ergangen ist und welche Erfahrungen meine Großmutter gesammelt hat. Dadurch wird/wurde auch mir wieder klar, welche Ideologien die Nazis heutzutage vertreten.*

*Meine Großmutter wurde am 30. Oktober 1919 in Berlin geboren. Durch die Wirtschaftskrise 1929 und die Nazis verlor ihre Familie all ihr Geld und musste harte Zeiten durchleben, zu denen der Krieg auch einen großen Teil beitrug. In diesem Interview erzählt meine Großmutter unter anderem, warum sie 1944 von der Gestapo verhaftet wurde und wie es im Gefängnis war.*

### Hast du etwas vom zunehmenden Antisemitismus mitbekommen?

Ja, einige Male. Ich erinnere mich noch daran, wie meine Mutter einmal vom Einkaufen nach Hause kam und mir erzählte, dass sie, nachdem sie Pfefferkuchen eingekauft hatte, von einigen Kindern gefragt wurde, ob sie ihnen nicht etwas davon abgeben könnte. Da meinte sie, dass die Kinder doch Sonderrationen bekommen würden, woraufhin die Kinder geantwortet haben, dass sie nichts bekämen, weil sie Juden seien. Natürlich hat meine Mutter ihnen etwas von dem Pfefferkuchen gegeben. [...]

### Wie hast Du die Pogromnächte im November 1938 erlebt?

Es war furchtbar! Auf der Straße herrschte ein Chaos und überall wurden Menschen verprügelt... An dem Tag kam ich gegen 18 Uhr vom Stenographie-Unterricht nach Hause, als mir eine Bewohnerin unseres Hauses, Frau Baum, eine Jüdin, auf der Straße entgegenlief. Sie hatte einen blutigen Striemen quer über das Gesicht... diesen Anblick werde ich nie vergessen. Frau Baum fragte mich, wo sie bloß hingehen solle. Ich riet ihr, zur Polizei zu gehen, doch sie meinte, dass die ja bei der ganzen Sache auch dabei gewesen war. Wenn ich jetzt noch manchmal an meinen „Rat“ an sie denke, muss ich lachen. In diesen Nächten konnte ich überhaupt nicht schlafen, denn es waren die ganze Zeit Schreie zu hören und das Zerbersten von Glas.

### Hast Du mitbekommen, was mit euren jüdischen Nachbarn passiert ist?

Ja, teilweise. Die Oettingers, Freunde von meiner Mutter, wohnten im Nebenhaus, und eines Tages kam meine Mutter völlig aufgelöst nach Hause und sagte, dass die Oettingers gerade abgeholt wurden. Ich habe aus dem Fenster geschaut und gesehen, wie sie auf einen Lastwagen steigen mussten und weggefahren wurden. Was mit Frau Baum passiert ist, weiß ich nicht mehr. Ich weiß nur, dass ihr Mann und ihr Sohn plötzlich verschwunden waren.

[...]

#### Zeitzeugeninterview

Sharona Moreitz  
Schiller-Oberschule

## Arbeit macht frei

Da, sie speien wieder  
Große rote Drachen  
Angst einflößend  
Recken sie den Hals  
In den Himmel  
Schwarzer Rauch  
Züngelt aus  
Ihren Rachen  
Überflutet den Platz  
Seuche der Gemüter  
Mitleid wird Furcht,  
Entsetzter Hass  
Auf jene, Herrscher  
Der Drachen.  
Pestilenzialisch  
wallt der Qualm  
Überall  
Zwischen uns,  
Frauen und Männer,  
Kinder und Greise.

Wir haben es nicht gewusst.  
Keiner von uns  
Hätte es je gedacht  
Als der Laster hielt,  
Als das Tor sich schloss  
Ja, „Arbeit macht frei“

Botschaft brennender Augen  
Nagender Hunger  
Und fauliger Schmerz  
Schreit den steinernen Drachen  
Droben Entgegen  
Lauscht doch, alles bleibt  
Stumm  
Sprecht nicht  
Schweigt still  
Schindet, los schindet  
Denn sie sehen uns  
Hören uns  
Töten uns.

#### Ein Zukunftsgedanke

Tina Hadler  
Friedrich-List-Oberschule

#### Arbeit macht frei

Claudia Fortunato  
Gymnasium Seelow

## Ein Zukunftsgedanke

Ich weiß nicht wie es früher war,  
Nur das, was die Bilder und Daten sagen.  
Schreckliches von Tod und Klagen  
Krieg, Verfolgung, Not und Gefahr.

Am eigenen Leib möchte ich das nie spüren.  
Es scheint jedoch für einige als Streben,  
erneut zu schweigen über Tod und das Leben!

Doch wohin wird sie das führen?

## Brief an einen Nazi

Lieber Nazi,

ich spreche jetzt in einem ganz einfachen Deutsch, damit du mich auch verstehst.

Na du Glatze, Springerstiefel, Bomberjacke, sagst zu jedem Nichtdeutschen Kanake.

Aus Verfolgungswahn und Zukunftsangst, du niemals zu Ruhm erlangst.

In deinem Kopf spukt ein Wahn, der dir nicht zeigt all' die Gefahr'n, wenn ihr vernichtet große Menschenschar'n.

Dein Verstand zu klein, um was zu ändern, schwebst du auf gelb-rot-schwarzen Bändern. Und auch zu klein, um zu erkennen, wirst dich immer wieder in deine Ideologie verrennen!

So wirst Du es nie zu etwas bringen, kannst nun mal keine Anerkennung erzwingen! Und da du nichts weißt, du arme Sau, prügelst Du lieber Ausländer blau.

Deine kalten, trüben Augen blicken so leer ins multikulturelle Menschenmeer.

Du betest das Hakenkreuz an und siehst nicht einmal wie arm das ist, man! Dein Stolz gilt der Menschenverachtung und –abschlachtung, nur wegen einer anderen Gottesbetrachtung.

Faschismus ist der Weg ins Verderben, wegen ihm mussten viele Menschen sterben. Denn aus Angst im eigenen Land, haben deine Vorfahren viele Menschen verbrannt.

Ausländerhass ist der falsche Weg! Für einen wie dich ist fast alles zu spät! Bordsteinsurfen ist für dich angebracht, ich hoffe du hast dein Testament schon gemacht.

Und änderst letztendlich du doch deine Art, dann bleibt dir sehr viel Hass erspart.

Doch versuch das mal deinen „Freunden“ zu erklär'n, die werden dir sehr viele Schmerzen bescher'n. Sie werden immer versuchen andere Menschen zu bekehr'n und beginnen schon wieder sich wie die Ratten zu vermehr'n Und jetzt besinne dich auf dein bisschen Verstand, das neue Wissen, das du anerkannt! Die Ideologie, die in dir so verbissen, war nur vorhanden durch gefährliches Unwissen!

Von deinen Nazi-„Freunden“ nicht mehr akzeptiert, wirst nun auch du wie die anderen schikaniert. Nun weißt du wie sich dein „Feinde“ gefühlt haben, es ist fast ein Gefühl, wie lebendig begraben.

Und nun ist dir klar, dass das, was für dich so wunderbar war, jetzt das volle Gegenteil bedeutet, wirst von den Nazis lebendig gehäutet.

Und so bist du fort und ein anderer dran, und alles fängt wieder von vorne an.

Meine liebsten Eltern,

lange habe ich nichts mehr von euch gehört, weder noch gesehen. Ich hoffe, dass es euch gut geht. Im Moment durchlebe ich in Deutschland eine schwere Zeit, denn ich bin auf der Flucht und dazu habe ich meine Familie und Freunde verloren. Wie ihr euch vielleicht denken könnt, fliehe ich vor Hitler und seinen Anhängern. Meinen Ehemann und meine kleine Tochter haben sie schon festgenommen und im Konzentrationslager umgebracht, weil sie Juden waren. Ich konnte rechtzeitig fliehen. Aufgrund der Flucht musste ich alles zurücklassen (Kleidung, persönliche Sachen usw.). Im Moment ist alles sehr schwer für mich und ich weiß noch nicht, wie es weitergehen soll. Ich muss auf der Straße schlafen und stehlen, damit ich mich ernähren kann. Außerdem habe ich Angst. Zum Glück habe ich noch einen Menschen in meiner Nähe, dem ich vertrauen kann. Dieser Mensch ist ein Offizier. Ich kenne ihn durch meinen getöteten Ehemann. Sie waren sehr gute Freunde und kannten sich von klein auf an.

Und jetzt ist er ein guter Freund von mir geworden, denn er hilft mir und steht mir bei. Der Offizier schleust mich durch Kontrollen durch, und er will mich aus Deutschland rausschleusen. Denn ich möchte zu euch nach Amerika. Ich hoffe, dass alles gut geht und ich gesund in ein paar Tagen bei euch ankomme. Das ist mein größter Wunsch. Macht euch keine Sorgen um mich. Ich küsse und umarme euch.

Eure Esther

16. September 1941

### Brief an einen Nazi

Natalie Krebel  
Friedrich-List-Oberschule  
(mit besonderem Dank an Joey)

### Meine lieben Eltern

Katharina Knaak  
Friedrich-List-Oberschule

## Egoist

- (1) Der Mensch – ein Egoist  
Der aus an deren Händen frisst  
So selbstsüchtig, wie er ist  
Bereitet so MANCHEN Kummer und Leid  
Durch seine bloße Dummheit
- (2) Er sah schon damals nicht die Konsequenzen  
Mit seinem eigensinnigen, intoleranten Denken
- (3) Diese Vorurteile – so erniedrigend sie waren  
Und auch heut` noch sind  
brachten schon Schande über jedes Kind
- (4) Ist es nicht egal,  
Welche Rasse – welches Geschlecht  
Welche Religion – Kultur  
Egal welcher Abstammung?  
Jeder hat doch das Recht auf Gleichberechtigung
- (5) Diese schlechten Dinge – die einst waren  
Sind nicht wieder ungeschehen zu machen  
Drum müssen wir uns zusammenscharen  
Und mit Mut und Kraft etwas Neues – Gutes schaffen!
- (6) Sodass die nächsten Generationen  
Sich selbst davor verschonen  
Aus des Menschen Fehlern lernen  
Und einen Hoffnungsschimmer ernten
- (7) Sonst gehen ALLE Träume unter  
Und wartet nicht nur auf ein Wunder!  
Gebt Liebe und Geborgenheit  
Zeigt Güte und Gerechtigkeit  
Seit klug und nutzt die Zeit  
Und schafft ein Reich der Glückseligkeit!

## Denkmalbesuch

Tod!

Überall Gräber; Totengräber!

Nebelschwaden ziehen vorbei!

Schauern!

Warum?

Warum so viel Tod?

Wieso?

Wieso all die Menschen?

Weshalb?

Weshalb nur der Krieg?

Alles ist trist und grau...

Überall nur Gräber; Totengräber!

Tod!

### Denkmalbesuch

Richard Wenig

Friedrich-List-Oberschule

### Erinnerungen an damals

Sophie Merz

Schiller-Oberschule

## Erinnerungen an damals

Ich kenne nur einen einzigen Zeitzeugen, dessen Leben der Zweite Weltkrieg so geprägt und beeinflusst hat, und das ist mein Großvater. Er war kein Jude, aber er war auch kein Nazi, er war nur ein Soldat, ein einfacher Mechaniker. Er hat seine Kriegserlebnisse nie überwunden, sie sein ganzes Leben lang zu verdrängen versucht und dennoch verfolgen sie ihn bis heute. 1920 geboren wurde er schon früh mit dem Nationalsozialismus konfrontiert und verleitet, war aber zu jung, um die schrecklichen Implikationen zu erfassen. Nach einer Lehre zum Maschinenschlosser wurde er mit 18 Jahren dienstverpflichtet. So jung das Elternhaus zu verlassen war seinen Eltern absolut nicht recht, was er allerdings erst viel später einsah. Mit Begeisterung rief er im Dezember 1940 aus: Hurra ich werde Soldat. Nicht tauglich für das Militär zu sein, wäre zu jener Zeit für fast jeden Jungen eine Schande gewesen. [...]

Unterwegs durch Polen hatte er ein grausames Erlebnis. An einem Bahnhof – der Zug fuhr fast Schrittempo – waren eine Menge Leute an der Bahnlinie – hauptsächlich hat er Frauen und Kinder in Erinnerung und vor allen Dingen Schreie um ein bisschen Brot. Diese Schreie haben ihn zutiefst erschüttert. Obwohl sie ja auch essensmässig nicht verwöhnt waren, warfen viele spontan einiges für diese Halbverhungerten aus dem Waggon. Die Zeit in Russland erinnert ihn meist an eisige Kälte (-35-40 Grad Celcius) und an den Verwesungsgeruch der vielen toten Soldaten und Pferde mit aufgedunsenen Körpern. Diese Eindrücke wird er ein Leben lang nicht vergessen. [...]

Die Gefangennahme fand am 12. Mai 1943 auf der Halbinsel Bon in der Nähe von Kalibia statt. Gegen Mittag fiel plötzlich kein Schuss mehr und auch die Flugzeuge griffen nicht mehr an. Es war eine geradezu unheimliche Stille und eine momentane Erleichterung trat ein, allerdings mit der bangen Frage: Was nun? Als ein Kübelwagen ihrer Kompanie mit der weißen Fahne vorbeifuhr, stand ihre Niederlage fest und es hieß Abmarsch in die britische Gefangenschaft. Den deutschen Soldaten war die Entgültigkeit, dass der Krieg verloren war damals noch nicht klar. Der Krieg in Afrika war zwar verloren, doch niemand durfte den Sieg der Deutschen anzweifeln. Jede kritische Bemerkung zum deutschen Sieg war verpönt und wurde nicht geduldet. [...]

denk!mal 2005

## Opfertafel in Theresienstadt

Eine erschreckend lange Tafel voller Namen,

Namen von toten Kindern,

Getötet durch blinde Ideologie,

Hundertern wurde eine behütete Kindheit verwehrt,

Hunderte wurden ihrer Zukunft beraubt,

Sie wurden ermordet -

Wegen blinder Ideologie.

### Egoist

Juliane Liebers

Friedrich-List-Oberschule

### Opfertafel in Theresienstadt

Dana Unkast

Friedrich-List-Oberschule



In der Kategorie **sing!mal** konnten die Inhalte in musikalischer Form aufgearbeitet werden. Neben einem Musical wurden Radiobeiträge vorgestellt, die sich sowohl mit der Zeit des Nationalsozialismus als auch mit den aktuellen Debatten über Erinnerung und Gedenken beschäftigen.



## Anne-Frank-Grundschule

### Anne-Frank-Gedenktage „Liebe Anne...!“

In Erinnerung an ihre Namensgeberin veranstaltet die Anne-Frank-Grundschule in Mitte jedes Jahr einen Gedenktag. Im letzten Jahr wäre Anne Frank 75 Jahre alt geworden. Zu diesem besonderen Anlass führten die Schülerinnen und Schüler ihre szenische Collage „Liebe Anne...!“ auf. Das Programm bestand aus einer Mischung von Musik, Theater und Tagebuchauszügen, die von Sechsklässlern der Grundschule aufgeführt wurden. Hannah Pick, eine Schulfreundin von Anne Frank und ihr Cousin Buddy Elias waren nach Berlin eingeladen worden. Beide erzählten von ihren Erfahrungen und von Anne Frank selbst. Mit ihrer Aufführung des Gedichts von Wolfgang Borchert „Da gibt es nur eins!“, einem Auszug aus ihrem Programm, eröffneten die Schülerinnen und Schüler die Abschlussveranstaltung von **denk!mal** im Plenarsaal des Abgeordnetenhaus.



## ARA-Berlin

### Jugendradio gegen Rassismus

Das Jugendradio ARA-Berlin sendet einmal die Woche auf dem Offenen Kanal Beiträge zum Schwerpunkt Rassismus. Das Programm wird komplett von Jugendlichen gestaltet und technisch umgesetzt. ARA unterstützt vor allem Schulen, Jugendclubs und andere Initiativen bei eigenen Projekten, stellt das Equipment und hilft bei der Planung und Realisierung. Ob Reportagen, Theaterstücke, eigene Radiosendungen: Beiträge zum Thema nationalsozialistische Vergangenheit, Rassismus und Rechtsradikalismus werden unterstützt und im Radio ausgestrahlt. Bei ARA-Berlin können sich Jugendliche Gehör verschaffen und andere Jugendliche motivieren, sich ebenfalls gegen Rechts zu engagieren. Mit dem Beitrag „Wieso Gedenken?“ nahm das Team des Jugendradians ARA-Berlin am diesjährigen Projekt **denk!mal** teil.

**Anne-Frank-Grundschule** (linkes Foto)

Frau Kleiber

Paulstr. 20b

10557 Berlin

Tel: (030) 20 62 91 80

**ARA-Berlin** (rechtes Foto)

Herr Kosgin

Rathenower Str. 16

10559 Berlin

Tel: (030) 280 51 27



**KMA – Kreuzberger**

**Musikalische Aktion / Antenne** (rechtes Foto)

Herr Krome

Friedrichstr. 2

10969 Berlin

Tel: (030) 25 29 51 64

**Wilma-Rudolph-Oberschule** (linkes Foto)

Frau Ostrowski

Am Hegewinkel 2a

14169 Berlin

Tel: (030) 63 21 64 64

**denk!mal 2005**



## KMA – Kreuzberger Musikalische Aktion

### Kommunistisch-jüdischer Widerstand in Berlin

KMA und der öffentliche Träger Antenne bieten gemeinsam interessierten Kindern und Jugendlichen den Raum, sich zu treffen und zu engagieren. In zahlreichen Projekten von Musik, Tanz und Theater bis hin zu Internetkursen wird jungen Menschen die Möglichkeit geboten, sich kreativ weiterzuentwickeln. Dabei werden sie von erfahrenen Pädagogen und Künstlern unterstützt. Bands, Theatergruppen, Break- und Streetdancegruppen können die Probenräume nutzen. Durch das gemeinsame Arbeiten werden kulturelle Grenzen überwunden und Vorurteile abgebaut. Im Rahmen der **denk!mal**-Ausstellung im Casino des Abgeordnetenhaus war ein Radiobeitrag des Projekts „radioaktivBerlin“ zum Thema kommunistisch-jüdischer Widerstand in Berlin zu hören.

# Beratungs- und Informationsangebote

**Amadeu Antonio Stiftung**  
Linienstr. 139  
10115 Berlin  
Tel: (030) 24 08 86 10  
[www.amadeu-antonio-stiftung.de](http://www.amadeu-antonio-stiftung.de)

**Anne Frank Zentrum e.V.**  
Rosenthaler Str. 39  
10178 Berlin  
Tel: (030) 30 87 29 88  
[www.annefrank.de](http://www.annefrank.de)

**Bündnis für Demokratie und Toleranz**  
Stresemannstr. 90  
10963 Berlin  
Tel: (030) 23 63 40 80  
[www.buendnis-toleranz.de](http://www.buendnis-toleranz.de)

**Gesicht Zeigen!**  
Aktion weltoffenes Deutschland e.V.  
Kurfürstendamm 178/179  
10707 Berlin  
Tel: (030) 28 04 47 85  
[www.gesichtzeigen.de](http://www.gesichtzeigen.de)

**Landesjugendring Berlin e.V.**  
Gottschedstr. 4  
13357 Berlin  
Tel: (030) 21 18 264  
[www.ljrberlin.de](http://www.ljrberlin.de)

**Landeszentrale für politische  
Bildungsarbeit**  
An der Urania 4-10  
10787 Berlin  
Tel: (030) 90 16 25 52  
[www.landeszentrale-politische-  
bildung-berlin.de](http://www.landeszentrale-politische-<br/>bildung-berlin.de)

**mut-gegen-rechte-gewalt.de**  
c/o Amadeu Antonio Stiftung / Stern  
Linienstr. 139  
10115 Berlin  
Tel: (030) 24 08 86 14  
[www.mut-gegen-rechte-gewalt.de](http://www.mut-gegen-rechte-gewalt.de)

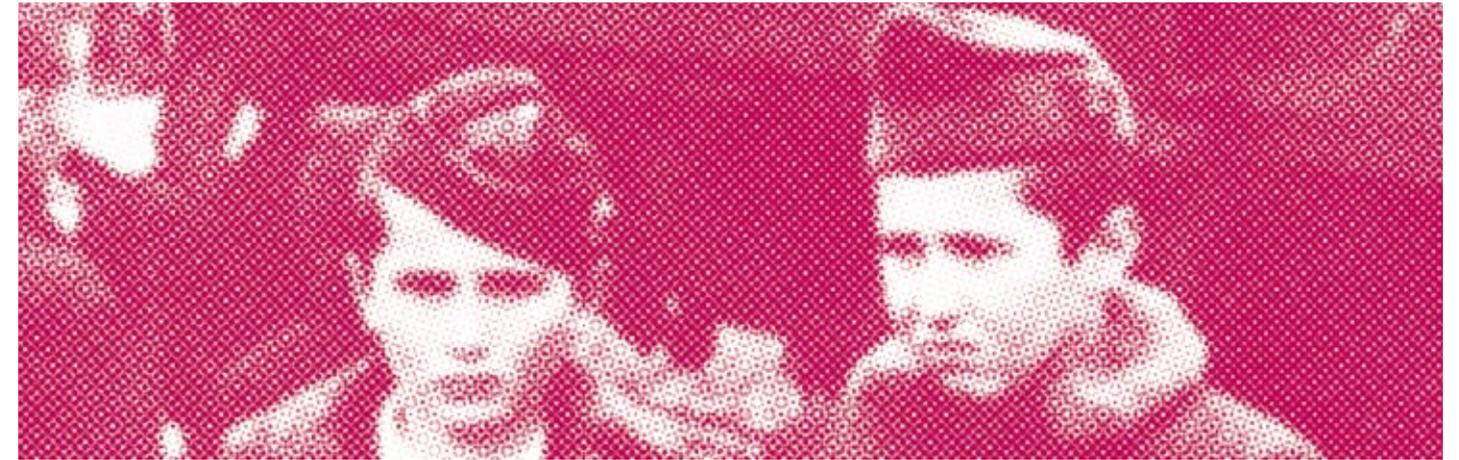
**Netzwerk Courage**  
Landesnetzstelle Berlin-Brandenburg  
Keithstr. 1-3  
10787 Berlin  
Tel: (030) 21 24 04 24  
[www.netzwerk-courage.de](http://www.netzwerk-courage.de)

**Projektbüro respectAbel**  
Obentrautstr. 55  
10963 Berlin  
Tel: (030) 70 72 85 29  
[www.respectabel.de](http://www.respectabel.de)

**Servicestelle Civitas**  
c/o Stiftung Demokratische Jugend  
Grünberger Str. 54  
10245 Berlin  
Tel: (030) 29 77 18 60  
[www.jugendstiftung-civitas.org](http://www.jugendstiftung-civitas.org)

**Stiftung Demokratische Jugend**  
Grünberger Str. 54  
10245 Berlin  
Tel: (030) 29 45 289  
[www.jugendstiftung.org](http://www.jugendstiftung.org)

**Zentrum demokratische Kultur**  
Chausseestr. 29  
10115 Berlin  
Tel: (030) 24 04 53 20  
[www.zdk-berlin.de](http://www.zdk-berlin.de)



## Impressum

### Herausgeber

Der Präsident des Abgeordnetenhauses von Berlin  
Referat Öffentlichkeitsarbeit  
Niederkirchnerstraße 5  
10111 Berlin  
Tel: (030) 23 25 10 60  
Fax: (030) 23 25 10 68

### Redaktion

Navina Engelage  
Annemarie Blumenhagen  
Helene Wolf

### Gestaltung

Viktor Nübel

### Titelbild aus:

Gesichter der Juden in Auschwitz - Lili Meiers Album;  
Verlag Das Arsenal, Berlin, 1995.  
Fotobearbeitung: Viktor Nübel

Die Abbildungen Seite 10, 16, 28, 40 und 47 sind farblich angepasste Ausschnitte aus der Serie „Ravensbrück“ des OSZ Druck- und Medientechnik.

S.10 *Joanna Liszkowska*; S.16 *Ari Brefky*; S.28 *Jens Hagenwald*; S.40 *Sabrina Rezmer*, S.47 *Jennifer Lausen*.

### Fotos

S.12 Barbara Hoffmann, S.20 Monika Ebertowski, S.43 Elke Becker,  
Archiv Abgeordnetenhaus von Berlin

### Druck

Pentagraph, Berlin

### Dank

Ein besonderer Dank gilt der Deutsch-Polnischen Gesellschaft Berlin e.V. für ihre inhaltliche Unterstützung, dem Verein Blindes Vertrauen e.V. für das Zeitzeugenmaterial auf der **denk!mal**-Internetseite und dem OSZ KIM für die technische Betreuung der Abschlussveranstaltung.





# denk!mal 2006 Dein Engagement ist gefragt

Das Abgeordnetenhaus von Berlin möchte mit dem Jugendprojekt **denk!mal** Schülerinnen, Schüler und andere Jugendliche bis zum Alter von 21 Jahren unterstützen, die das Erinnern an die Opfer des Nationalsozialismus wach halten und sich für Toleranz und Verständigung in unserer Gesellschaft engagieren.

## **mach!mal**

In der Kategorie **mach!mal** kann die gestalterische Verwirklichung jede Form annehmen, z.B. Ausstellungen, Theater oder Hörspiele.

## **schreib!mal**

**schreib!mal** möchte junge AutorInnen und JournalistInnen motivieren, Gedichte, Essays oder Artikel zur Thematik von **denk!mal** zu verfassen.

## **sing!mal**

Bei **sing!mal** können die Inhalte in musikalischer Form verarbeitet und der Öffentlichkeit vorgestellt werden.

### **Anmeldungen senden an:**

Der Präsident  
des Abgeordnetenhauses von Berlin  
Walter Momper  
Niederkirchnerstraße 5  
10111 Berlin

Tel: (030) 23 25 10 61,  
Fax: (030) 23 25 10 68

Walter.Momper@parlament-berlin.de  
www.parlament-berlin.de

1945 endete die Gewaltherrschaft der Nationalsozialisten in Deutschland. Leider sind auch heute noch Menschen bestimmter Religion oder ethnischer Herkunft sowie Homosexuelle und Behinderte Ziel von Gewalt und Feindseligkeiten. Das Abgeordnetenhaus von Berlin initiiert deshalb zum vierten Mal, anlässlich des Gedenktages für die Opfer des Nationalsozialismus am 27. Januar 2006, das Jugendprojekt **denk!mal**.

Der Präsident des Abgeordnetenhauses Walter Momper ruft dazu Schul- und Jugendgruppen aus Berlin auf: „Der Jahrestag der Befreiung der Häftlinge des KZ-Auschwitz wird seit 1996 in Deutschland als Gedenktag begangen. Das Gedenken an die Zeit des Nationalsozialismus darf sich nicht in wiederkehrenden Ritualen erschöpfen. Wir müssen neue Formen des Gedenkens finden, damit die Erinnerung lebendig bleibt. Die junge Generation trägt dabei eine besondere Verantwortung. Nur wenn die nachfolgenden Generationen sich der Verbrechen des nationalsozialistischen Terrorregimes bewusst sind, kann dem Vergessen, Verdrängen und dem neuerlich aufkommenden Rassismus, Antisemitismus und Rechtsextremismus erfolgreich entgegengetreten werden.“

Um das Erinnern lebendig zu gestalten, verbindet das Projekt „denk!mal“ Denken mit Machen. Unter dem Schlagwort mach!mal können Berliner Jugendliche ihre Ideen zum Thema in greif-, sicht- und hörbarer Form umsetzen und ihre Gedanken und Aktionen in den verschiedensten Formen präsentieren. Jugendprojekte, die sich mit dem Nationalsozialismus auseinandersetzen, sollen gewürdigt und einer breiten Öffentlichkeit vorgestellt werden. Bei den Konzeptionen für die diesjährigen Projekte sollten in besonderer Weise auch die Geschichte und Bedeutung historischer Orte und Gebäude in Berlin berücksichtigt werden. Viele Gebäude und Straßenzüge waren Schauplatz von Verbrechen der Nationalsozialisten. Sie zeugen von der Verfolgung und Deportation vieler unschuldiger Menschen, vom furchtbaren Schicksal Einzelner und ganzer Familien, aber auch von Mitmenschlichkeit, Zivilcourage und Widerstand gegen das NS-Regime. Die Geschichten, die diese „steinernen Zeugen“ erzählen, sollen im Mittelpunkt des diesjährigen Jugendprojekts stehen.

Alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer sind eingeladen, ihre Arbeiten im Januar 2006 im Rahmen der Abschlussveranstaltung und einer damit verbundenen Ausstellung im Abgeordnetenhaus von Berlin zu präsentieren. Darüber hinaus wird jedes Projekt mit einem themenbezogenen Preis gewürdigt. Teilnehmen können Jugendliche, Schulklassen und Jugendgruppen bis zum Alter von 21 Jahren. Anmeldungen zum Jugendprojekt **denk!mal** werden bis zum 16. Dezember 2005 unter nebenstehender Adresse entgegengenommen.

[www.denkmal-berlin.de](http://www.denkmal-berlin.de)